



Die Zufahrt zum Knaus-Areal wurde Richtung Norden verlegt – weg vom Landeplatz.

Foto: Zoom-Tirol

Knaus ließ Schotterweg für Landeplatz verlegen

Mayrhofen – Die Mayrhofner ziehen in einer Sache alle an einem Strang: Sie wollen, dass der behördlich gesperrte Landeplatz für Rettungs- und Katastrophenflüge schnellstmöglich wieder aufgesperrt wird.

Kürzlich haben daher Vertreter vom Roten Kreuz, der Mayrhofner Bergbahnen, des TVB, der Sportklinik, von Heli Tirol sowie der Grundbesitzer mit dem Bürgermeister am runden Tisch gesessen. „Wir vom Roten Kreuz fordern schnellstens einen sicheren Landeplatz“, sagt RK-Bezirksstellenleiter Thomas Hundsbichler. „Wir verhalten uns aber neutral und teilen die Forderung Knaus bei seinen Heliport-

Plänen in Mayrhofen zu unterstützen, nicht“, sagt Hundsbichler. Bekanntlich können der TVB, die Bergbahn und die Sportklinik diesen stattdessen etwas abgewinnen.

Angeblich soll es eine Lösungsvariante geben, die zu einer raschen Öffnung des Landeplatzes führen könnte, indem man mit Knaus eine Zusammenarbeit sucht und ihm einen Probetrieb bis November 2014 ermöglicht. Sie soll Inhalt einer Petition der Gesprächsteilnehmer sein, über die der Sanitätssprengel am Freitag beriet.

„Wir warten ab, was die Landesregierung beim Heli-Gipfel nächste Woche macht. Die sollen

uns dann sagen, was zu tun ist“, erklärt Sanitätssprengel-Obmann Günter Fankhauser. Der Sprengel sei gegen Knaus' Heliport und einen Probetrieb.

Heli Martin 7 ist auf Roy Knaus' Pachtareal in Mayrhofen geparkt und bei der Leitstelle als ruhend gemeldet. „Wir haben Freitag den Schotterweg um fünf Meter verlegt, wegen dem ja der angrenzende Flugplatz unter anderem gesperrt wurde“, sagt Knaus. Ob der behördlich geforderte Zaun rund um den „Wiesenweg“-Landeplatz des Sanitätssprengels auf Knaus Pachtgrund oder auf der Grundgrenze errichtet werden kann, sei laut Fankhauser noch abzuklären. (ad)

Medicopter

Wie jetzt bekannt wurde, haben VP und SP bereits im Juni 2009 still und leise die Ausschreibung der Flugrettung vereinbart.

Von Peter Nindler

Innsbruck – Jährlich besuchen rund zehn Millionen Gäste das Herz der Alpen. Dort lauern aber auch Gefahren: 4258-mal wurden im Vorjahr Rettungshubschrauber zu Einsätzen ins alpine Gelände gerufen. Insgesamt hat die Leitstelle 7258 Flugrettungseinsätze in Tirol disponiert, wovon 2481 rettungsdienstliche Flüge waren und vor allem im Zusammenhang mit der Grundversorgung standen. Weitere 1068-mal hoben die 15 Medicopter von Tirol aus zu Patienten in anderen Ländern ab. Angesichts dieser Zahlen verwundert es nicht, dass Tirol die größte Dichte an Rettungshubschraubern hat. Vor allem mit den Freizeit- und Sportunfällen am Berg lässt sich Geld verdienen.

Die Tarife in der Grundversorgung pro Einsatz betragen grundsätzlich 1600 Euro, wovon das Land durchschnittlich 650 Euro und die Krankenkassen 950 Euro abgelen.

Verkehrsunfälle schlagen mit 2300 Euro zu Buche, davon berappen die Sozialversicherungen rund 1800 Euro.

Obwohl die Fixkosten für die Heli-Betreiber rund 70 Prozent betragen, ist vor allem der Transport von Verletzten bei Alpinunfällen lukrativ: Von 2800 Euro aufwärts müssen die Betroffenen bzw. ihre Versicherungen bezahlen, im Durchschnitt kosten die Einsätze rund 4000 Euro.

Sechs Heli-Unternehmen – ÖAMTC, Schider, Schenk, Wucher, Knaus und ARA – haben im Juli 2012 die Leistungsvereinbarung für die Grundversorgung mit dem Land unterschrieben und werden von der Leitstelle disponiert. Der Vertrag sollte nebenbei wie ein Gebietschutz wirken: Um die Grundversorgung in Tirol sicherzustellen, bekamen die Heli-Betreiber bei ihren Standorten einen vom Land akzeptierten Gebietschutz für die Alpineinsätze. Hier geht es jährlich um geschätz-

Fahrzeugüberschlag auf der Inntalautobahn

Radfeld – Am Samstag gegen 8.20 Uhr geriet ein 29-jähriger Deutscher mit seinem Pkw auf der Autobahn bei Radfeld Richtung Kufstein über den rechten Fahrbahnrand hinaus. Das Auto prallte gegen die Leit-schiene, überschlug sich

und kam im Bereich der Böschung auf dem Dach liegend zum Stillstand. Die drei Insassen konnten das Fahrzeug selbstständig verlassen, ein Mitfahrer wurde am Kopf verletzt und ins Krankenhaus gebracht. (TT)



Ein Insasse wurde ins BKH Kufstein eingeliefert. Symbolfoto: Böhmer

Von Schneebrett verschüttet

St. Sigmund – Ein 47-jähriger Deutscher wurde gestern beim Aufstieg auf den Zwieselbacher Rosskogel im Gemeindegebiet St. Sigmund im Sellraintal von einem Schneebrett erfasst. Dieses hatte sich unterhalb eines Grates an

der Ostseite des Gipfels gelöst. Der Mann wurde verschüttet, von Tourengebern, die den Abgang beobachtet hatten, aber rasch geortet und ausgegraben. Er wurde mit dem Hubschrauber in die Klinik geflogen. (TT)